

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Versuch einer Beschreibung der natürlichen und  
ökonomischen Beschaffenheit des St. Petersburgischen  
Gouvernements**

**Georgi, Johann Gottlieb**

**St. Petersburg, 1790**

Neuntes Kapitel. Vom Ackerbau.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-3854**

## Neuntes Kapitel.

## Vom Ackerbau.

§. 183. Alles bearbeitete Feld im Gouvernement, betrug nach der letzten Vermessung 4,128,926 Desjätinen, jede zu 80 Faden lang und 30 Faden breit, also von 2400 Qua: dratfaden, den Faden zu 7 englischen oder russischen Fuß; (die sich gleich sind) gerechnet. Der Acker ist:

1. Alter, beständiger oder so genanntes Brustfeld, das auch hier in Sommer, Winter, und Brachfeld unterschieden wird.

2. Neues Land, welches von Zeit zu Zeit auf Weiden oder andern trocknen Flächen genommen wird, und wenn man es ausgebauet hat, wieder der Ruhe, bis zur Erneuerung der Kräfte, überläßt.

3. Waldäcker, in den Wäldern, durch Abbrennung der Waldung erhalten, die ebenfalls nach der Erschöpfung dem Walde überlassen und nach 15 und mehr Jahren, abermahls bestellt und bearbeitet werden; und

4. Morastäcker, von ausgetrockneten Morästen.

§. 184. Der Lage nach ist unser meister Acker flach und niedrig, theils naß und kalt. Nur ein geringer Theil liegt hoch.

Der Boden hat die gewöhnlichen Abwechslungen vermischter Ackererden:

Schwärzlich Kornland, mit etwas Sande; in den Morastfeldern.

Schwärzlich Ackerland, aus Ackererde, mit mehr oder wenigern Thon.

Thoniges Land, aus Thon, mit mehr oder weniger schwarzen Ackererde und Sande.

Sandiges Land, mit vielen Sande beym Thon und Leem und davon mager. Fettes Lettenland oder starken Boden, wie ihn der Weizen erfordert, haben wir nicht oder doch nur in einzelnen Stellen.

Diese Arten des Bodens sind alle leicht zu bearbeiten, und gehören gar nicht zu den strengen. Sie gehen übrigens hier, wie überall Stufenweise in einander über, der Sandboden bis zum Heidelande, u. s. f. Einige, doch wenige Karelsche Aecker, haben den bey den Mineralien (S. 49.) angeführten Brausethon unter dem Rasen, der so wie der Landwirthschaft überhaupt, also auch dem Ackerbau insbesondere nachtheilig ist.

§. 137. Die Ingrischen Kreise haben die mehresten alten oder beständigen Aecker, die von 4 bis 7 fache, meistens 5 fache Erndten geben; einzelne wohlbehandelte Felder aber kommen in fruchtbaren Jahre bis zu 10 fältigen Erndten. Da diese Kreise auch große ohne Flächen und Gemeinheiten besitzen, so können die Landleute auf alten Brachen, trocknen Weiden, vorigen Waldäckern, u. s. f. oft Neubruch machen. Ueberhaupt könnten die mehresten Dorfschaften, ihre beständigen Aecker auf Gemeinplätzen und auszurottenden Morästen sehr vergrößern, wenn der Ackerbau in Absicht der Zeit nicht so viel Pünktlichkeit erforderte, und mehr Leute in den Dörfern blieben. Ein Bauer kann nur 2 bis 3 Desättinen Acker bequem besetzen; zu 4 bis 5 Desättinen gehört eine zahlreiche erwachsene Familie und Anstrengung.

§. 186. Da die kleinen Viehstände nur sparsamen Dünger geben, so haben viele Güther ihre Brustäcker in 4 auch 5, und die magerern wohl in 6 Felder, in ein Sommer, ein Winterfeld und in zwey bis vier Brachfelder getheilt, damit die Ruhe der Brache leisten könne, was ihr an Dünger entzogen werden muß. Solche alte Brachen sind, bis sie als Neubruch aufgerissen werden, Tristen, und erhalten dadurch einige Düngung.

§. 187. Waldäcker, die durch Abbrännung der Waldung mit Hülfe des Feuers erhalten werden, sind so wie im ganzen Norden, also auch hier, und vorzüglich bey unsen finnischen Landleuten dermaßen im Gebrauch, daß sie sich wenig aus Brustäckern machen; unsere russischen Landleute aber halten es mit den beständigen Feldern, und kümmern sich wenig um die Waldäcker. Man unterscheidet bey den Waldäckern, 1) Sengeländ, 2) Kyttis und 3) Ködeland.

§. 188. Sengeländer werden in Gebüsch gemacht. Man hauet das Gebüsch um, und führet, wenn dessen nur wenig ist, von andern Plätzen mehreres herbey, verbreitet es gleichförmig und zündet es, wenn es trocken geworden, an, da es denn mit dem Krautwerk zu Asche wird. Um den Rasen hinreichend zu brennen, wird meistens auch trocken Holz aufgeführt, welches man brennend umher wälzet. Man pflügt denn die Asche unter und besäet das Feld. Es bringt selbst auf schlechten Boden 2, auch 3 sehr gute Erndten.

§. 189. Kyttisland, Fin. Kubischa, R. Kybama. Man hauet auf Boden, den man für Ackerbau nützlich hält, die ihn bedeckende krüppelige oder mehr verbrauchte Waldung völlig nieder, und pflügt den Platz auf. Ist zu

wenig Holz, so wird wie beim Sengelände mehrers aufgeführt. Das trockne Holz wird denn auf große Hauffen gebracht, mit dem Rasen und Moos des Platzes gut bedeckt und so angezündet. Man sorgt, daß das Holz so verdeckt, möglichst langsam und glimmend in Asche verwandelt werde. Die Asche wird denn gleich mit Schaufeln verbreitet und untergepflügt. Man macht auch Kyttilsland auf offenen Tristen, Wiesen, und geräumten ausgetrockneten Morästen, mit lauter aufgeführtem fremden Holze.

Es verbrennet hiebey auch der Rasen und etwas Gartenerde der Plätze, und vermehret die Asche. Da hier die Erwärmung und Austrocknung tiefer dringt, so giebt auch mittelmäßiger Boden 2, 3 ja 4 Jahre, 10 bis 25 sältige Erndten.

§. 190. Rödeland, Fin. Kastl. Auf einem gewählten Revier in alter Waldung wird alles Holz umgehauen. Nach Umständen werden die besten Stämme als Sägebldcke, Bau- oder ander Nutzholz weggeführt, oder man läßt auch alles auf dem Plaze ganz trocken werden und zündet es denn an. Das Verbrennen geschieht nach der Witterung geschwinder oder langsamer, und wird durch das Wälzen der Bäume gleichförmiger gemacht. Endlich bleiben Asche, Kohlen und bebrannte Stammstücke nach; die erstern werden untergeflügt und die Brände dienen zur Bewährung. Vor dem Säen wird das Land noch einmahl gepflügt. Solche Rödelländer geben in den 4 ersten Jahren zehn, funfzehn und mehrsältige Erndten und können, wenn der Boden gut ist, nachher beständige Aecker bleiben. Dieses ist selten, und man zerstöret mehr als Hundertjährige oft sehr gute Waldung, um einiger wenigen Erndten willen.

In solchem Falle verläßt man die ausgebaute[n] Wälder, die sich denn durch Aufschlag aus Laubholzwurzeln wieder mit Gebüsch bewalden, welches nach 15 bis 20 Jahren abermahls zu Kyttsis; oder Wäldeland taugt.

§. 191. Einige Gütherbesitzer vermehren ihre beständigen Aecker und Heuschläge, durch Ausrottung des schlechtesten Holzes in Morästen, deren Boden fruchtbar und deren Lage zur Austrocknung mittelst geführter Abzuggraben hoch genug ist. Meistens verdingt man das Ausrotten und Grabenführen mit russischen oder finnischen Bauergesellschaften, deren Gewerbe diese Arbeit ist, Quadratsadenweise, und diese geübten Teichgräber arbeiten hurtig und wohlfeil. Solche Felder lohnen in den ersten Erndten 20, 30, auch 35 Säckig, und die höhern auf festern Boden, bleiben auf immer gut Land; auf torffigem Grunde aber sinken sie vom Austrocknen, des von Wasser schwammigen Torfes 1 bis 2 Fuß, und werden für Aecker zu naß und zu kalt, verwandeln sich aber dadurch in ergiebige Wiesen. Verschlammen die Abzuggraben, so schwellen diese Fluren wieder bis zur ersten Höhe. — Einer unserer Gütherbesitzer hat gezeigt (Auswahl Oek. Abb. 1. B.), daß das St. Petersburgische Gouvernement, ohne seinen Wäldern zu schaden, um 50,000 Dessätin solcher guten Länder und Wiesen machen könne. Aber die Arbeit ist schwer, kostbar, erfordert mehr Hände, als wir entbehren können und die Vortheile sind nicht, wie bey Brandfeldern gleich, sondern nur bevorstehend, daher nur noch einzelne Gütherbesitzer hierin etwas unternommen haben.

§. 192. Die hiesigen Getreidearten in ohngefährer Folge der erzeugten Menge:

Winterroggen, R. Rofch, Рожь, F. Talwi Ruis. Er ist unser häufigstes und sicherstes Getreide; selten einem allgemeinen Miswachs ausgesetzt. Das Saatkorn ist wie von den übrigen Getreidearten, immer hier gebauet und in Rien getrocknet. Ein Dessätin Land (80 Faden lang und 30 Faden breit, oder 2400 Quadrattaden) erfordert nach der Stärke und Schwäche des Ackers, von 7 bis 9 Pud Ausfaat. Er kömmt auf alten Feldern und wenn man es kan, in gedüngte Brache, die drey mahl gepflügt wird. Die Säezeit ist vom Anfange des Augusts, und dauert bey einigen bis zum Ende des Septembers. Die Erndte nimmt im Ende des Julius den Anfang. Er lohnt auf gemeinen Feldern von 4 bis 7 sältig. In einigen Jahren wird nicht aller Roggen völlig reif und solcher giebt zwar Mehl, aber schlecht Brodt.

Gersten, R. Jatschmen, Ячмень, F. Urea u. Ora. Sie richtet sich sehr nach dem Klima. Man säet sie den ganzen May hindurch, und erndtet sie im Lugaïschen Kreise nach 15, im St. Petersburgischen nach 13, und im nordlichen Ladogaïschen Kreise am Djat, nach 11 auch 10 Wochen.

Zafer, R. Oves, Овёс, F. Kaura, wird nicht weniger als Gersten gesäet, welches in den Karelischen Kreisen im Anfange des Mayes geschieht. Er erfordert von der Saat zur Erndte 14, auch 16 Wochen und lohnt 3 bis 5 sältig.

Sommerroggen, R. Jariza, Ярица, F. Kesäruis, wird wenig; und

Sommerweizen, R. Jarowaja Psheniza, Яровая Пшеница, F. Kesä Wechnä, noch weniger gesäet.

Winterweizen, R. Oſennaja Pſcheniza, Осенняя Пшеница, F. Talwi Wechná, wird, weil es uns an ſtarke Acker fehlt, nur von einigen Gutsherren für eigenen Eiſch geſáet.

Spelt, R. Polba, Полба, ſáen wir nicht; aber

Ägyptiſche Gerſten, haben einige Güterbeſitzer in Ingeriſchen Kreiſen, ſeit einigen Jahren mit Nutzen zu ſáen angefangen.

Buchweizen, R. Gretſchucha, Гречуха, F. Tattari, leidet jährlich durch Fröſte; immer aber wird ein Theil reif, daher man ihn als ein beliebtes Grúnwurk überall bauet. Tatarischer Buchweizen (Ruſ. und Lat. Kiclik), iſt biſher nicht gebráuchlich.

Lebſen, R. Boroch, Горох, F. Zerne, leiden zu oft durch Froſt, als daß man ſie háufig bauen ſolte. Auch

Saubohnen, R. Bobi, Бобы, F. Papu, werden von Ruſen und Finnen in geringer Menge;

Linſen und Wicken aber gar nicht geſáet.

#### §. 193. Uebliche Pflanzungen:

Lein, R. Len. Лен, F. Pellowa, wird überall, aber nur für den Hausbedarf der Landleute, auf Ackerbruch, auch auf Getreidefelder geſáet, gewicket, gedroſchen, in Waſſer, gewöhnlich in ſtehemdem, geröſtet, u. ſ. f. Der Flachſ iſt fein, aber kurz und fällt nicht ins Gewicht, auch ſchüttet der Saamen meiſtens nur dreifáltig.

Zampf, R. Konoplá, Конопля, F. Lyna, wird eben ſo allgemein und in eben ſo geringer Menge auf die



nahen stark gedüngten Gartenfelder, oder auch ins Feld gesät und wie der Flachs behandelt.

Weißer Kohl, Russisch *Бѣлая Капуста*, Finnisch *Waltija Koali*, wird im Oranienbaumischen Kreise bey Koporie und an mehr Orten im Felde, und auch von Dussen und Finnen auf den eigentlichen Gartenländern gebauet. Die Köpfe erhalten gewöhnlich nur die Größe eines einjährigen Kindeskopfes. Der Verbrauch des Kohles in den Kreisen und der Residenz ist, besonders in der Form des Sauerkrautes, unglaublich groß.

Wasser- oder sogenannte Finnische Rüben, R. *Tschitshonstaja Kapa*, *Чухонская Рѣпа*, F. *Mauris*, eine gelbe, auch weiße und röthliche, zwiebelartige, nicht scharffe, aber wohlschmeckende Rübenart, von Größe einer Faust, werden von den finnischen Bauern auf Rüdungsfeldern, auf welchen sie vorzüglich gedeihen, gebauet. Der Verbrauch derselben auf dem Lande und deren Absatz in St. Petersburg, ist ungemein groß.

Kartoffeln, Russ. *Картофель*, Fin. *Maan Omena*, bauen die teutschen Kolonisten im Felde. Bey russischen und finnischen Landleuten sind sie nur noch hier und da in Gärten.

Kleefelder, haben einige Gütherbesitzer in den Ingri-schen Kreisen.

Tobacksbau ist nirgends; auch raucht der gemeine Mann nur selten Toback.

§. 194. Ackergeräthe:

Der kleine einspännige russische oder liefländische Sa-  
kenpflug, R. Socha, Coxa, F. Arca, ist allgemein ge-  
bräuchlich. Er ist ohne Räder und hat vor- und rückwärts  
eine Gabel, die vordere für das Zugpferd, und zwischen der  
hintern geht der Bauer, und hält den Pflug an beyden  
Handhaben so flach oder tief, als er will. Statt des  
Stürzbrettes ist eine eiserne Zunge, die beim Umkehren  
nach der entgegengesetzten Seite geworfen wird. Das  
Pferd, welches klein und schwach seyn kan, geht ohne  
Zügel und läßt dem Pflüger beyde Hände frey.

Der russische Messerpflug, R. Kosula, Косула,  
ist beynah nur bey den Russen für alte Brache und  
Neubruach, wo kleine Wurzeln zu zerschneiden sind, üblich.  
Er ist auch einspännig, mit doppelten Gabeln und ohne  
Räder. Das Pflugmesser, die Schaar und das Stürzbrett  
sind meistens von der Mechanik des deutschen Pfluges, nur  
nach verjüngtem Maaß.

Die Egge der Russen, Borona, Борона, ist die ge-  
meine, mit kurzen hölzernen Zähnen.

Die Finnische Egge, Fin. Astuoin, ist von Lannen-  
strauch, der einer halben Elle lange Zacken hat, die sehr ela-  
stische Zähne abgeben, zusammengebunden. Bey wurzelvollen  
Walddäckern hat sie einen Vorzug.

Zacken, Fin. Kurka; Brechstangen, Fin. Kautu  
Kangi; Beil, Fin. Kirwas; und Spathen, Fin. La-  
pia, gebrauchen die Finnen bey Bereitung ihrer Waldä-  
cker, und eben so ist es auch Geräthe der Leichgräber.

Sensen, Ruß. Kosa, Koca, Fin. Oyskarin, sind  
gewöhnlich nur einer Elle lang, und werden meistens für

Heu und Erbsen gebraucht. Man sieht doch auch längere Sensen.

Sicheln, Ruß. Serp, Серп, Fin. Sirp, sind bey Rußen und Finnen allgemein gebräuchlich.

Sarken, Ruß. Grabli, Грабли, Fin. Sarawa.

Telegi, Телѣги, nennen die russischen Bauern die ganz kleinen, einspännigen Wagen, mit kleinen muldenförmigen Wagenkörben. Auf denselben führen sie Dünger, Getreide, führen ihre Produkte zur Stadt, u. s. f.

Kospuski, Коспуски, sind etwas größere einspännige Wagen, auf deren Achsen blos ein leiterförmiger Rahm befestigt ist. Auf diesen Wagen führen sie Heu, Getreide nach den Mien, Brennholz, u. s. f.

Die russischen Bauerschlitten sind kurz, und die Bäume vorne hoch und bogenförmig gebähet.

Das eigenthümliche Fuhrwerk der Finnen besteht in kleinen zweyrädrigen Karren, mit einem niedrigen, länglich viereckigen Kasten (Fin. Kori Hydrumen, Ruß. Атас). Auf den Karren laden sie alles, selbst Heu, und der Bauer reitet auf dem vorgespannten Pferde. Sachen, die keinen großen Raum einnehmen, transportiren sie auf Schleppstangen (Fin. Puvillet). Sie binden nemlich an jede Seite des Sattels einen  $\frac{1}{2}$  Faden lange Stange, dessen dünneres Ende auf der Erde liegt. Auf diese beyden Stangen, binden sie nahe hinter dem Pferde, was fortgebracht werden soll, Kälber, Schaaf, Säcke, Kohlen, u. s. f. und schleppen es so reitend zur Stadt, oder wohin sie wollen.

Die Finnischen Schlitten, Fin. Keti, sind wie die russischen, aber länger und leichter gemacht.

Die russische Kornrie oder Darre (Owin, Овинъ), ist eine etwa 4 Faden lange, fast so breite, 2 Faden hohe Hütte von liegenden Balken, die in den Seitenwänden einige verschließbare Oefnungen, und inwendig viele Quersangen hat. Unmittelbar neben der Hütte ist ein gemauerter Ofen in der Erde, aus welchem Zuglöcher in die Rie gehen. Wenn Korn gedarrt werden soll, so hängt man die Stangen voller Garben und unterhält im Ofen ein langsam Feuer, dessen heißer Rauch in die Rie dringt und die Garben schwitzend macht. Die Dünste finden in den Seitenlöchern der Rie den Ausgang. Nach vollendeter Trocknung werden die Garben herausgenommen, und andere wieder aufgehängt, u. s. f. Die Rien sind größer oder kleiner, deswegen dauert auch ein Trocknen von 24 bis 48 Stunden.

Die Finnische Rie, Fin. Kibi, ist eine ähnliche leere Hütte, hat aber ihren Ofen einer Stube gleich, in der Rie selbst; auch wird in der Rie gedroschen.

Das Dörren des Getreides trocknet die Körner völlig aus; dadurch werden sie kleiner, es bewahrt sie für Kornwürmern, macht sie, selbst auf langen Seereisen, unverderblich und hindert doch das Vermögen als Saat zu nutzen nicht. Dieser Vorzug unseres Getreides aber kostet Holz; vielleicht ließe es sich auch durch unsern so häufigen Moostorf erreichen.

§. 197. Der Bitterung wegen, erfordert, wie schon gesagt ist, unser Ackerbau eine gewisse Pünktlichkeit; die Ausübung der Geschäfte desselben sind einfach.

Man düngt blos mit Dünger von Viehabfall mit Stroh vermehret, führet ihn meistens für die Winterfaat im Junius auf, und pflüget ihn auch gleich unter. Wer viele und schwache Felder hat, sucht ihnen durch längere Ruhe Kräfte zu verschaffen. Für alle Getreidearten wird zwey, für Winterroggen dreymahl gepflüget. Die Feldgeschäfte fangen in der Mitte des Apris a. St. an, und dauern bis an, auch wohl bis in den October.

§. 196. Die Erndte nimmit am Ende des Julius den Anfang, und dauert bis in den September. Alles Korn wird mit Sichelu geschnitten, und in kleine Garben (Ruß. Snopi, Finn. Lyhte) gebunden. Von Hafer werden 5, von den übrigen Getraidearten 10 Garben in einen Kreis gegeneinander gestüzt, und mit einer umgefertten Garbe als mit einer Kappe bedeckt. Ein solch Zehend Garben nennen die Finnen Kubilais auch Kyllas, die Rußen Kopno, Копно. Die lufttrocknen Garben werden in hohe runde, oder auch lange Schober (R. Skiro) auf einem hölzernen Gerüste fest aufgesetzt, und wenn man dreschen will, nach der Nie geführt. Hier werden sie geddreret, und denn von den Finnen in der Nie, von den Rußen aber auf Tennen auf der Erde, auf dem Eise oder unter Schoppen, mit kleinen Dreschflegeln leicht ausgedroschen, und das Korn durch Würfeln oder Winden gereinigt. Die mehresten Landleute heben das Getreide in ihren kleinen Magazinen in Körnern auf; einige mahlen allen Roggen gleich zu Schrotmehl. Der kleine leichte Pflug mit einem kleinen Pferde, der kleine Wagen, die kleine Sense, die kleinen Garben und Dreschfegel, würden einem teutschen Bauer Spielwerk zu seyn dünken.

§. 197. Allgemeiner Mistwachs im ganzen Gouvernement erfolgt selten; einzelner, nun in diesem, denn in jenem

Kreise oder Distrikte großer Kreise aber jährlich. Das Getreide bleibt in der Erde, will nicht schießen, nicht reifen, erfriert im Frühlinge oder Herbst, oder auch durch Nachtfrost im Sommer. Ungewitter, Hagel, Feldwürmer, Mehl- und Honigthau, Schaden selten. Zugheuschrecken kommen nicht, und Unkraut, Feldmäuse, Vögel, u. d. gl. vermindern die Erndten nur bisweilen. Die gemeinsten Ursachen des Miswachsens sind hier, Vernachlässigungen der Ackerleute in der Wahl und Zurichtung der Felder, der Auswahl der Saat, der Beobachtung der Zeit beim Säen und Erndten, u. s. f.

§. 198. Die Folgen der Miserndten sind hier auch, wie bereits bemerkt worden, wegen der beständigen und großen Victualienvorräthe in St. Petersburg, wegen der Leichtigkeit für den Landmann zu klingendem Gelde zu kommen, wegen der nothgedrungenen Sorge der Edelleute für die leibeigenen Bauern und mancher Auswege, die die Landleute nur dürfen wählen wollen, nicht sehr drückend.

§. 199. Die Heuschläge (*F. Zytta*) und Wiesen sind mit wenig Ausnahme ganz der Natur überlassen, und zum größern Theil morastig mit Gebüsch und Moos, sauer, den Ueberschwemmungen ausgesetzt und tragen deswegen grobes Gras. Nur einzelne Wirthen verbessern ihre Wiesen durch Ausrotten des Gebüsches, Abzuggräben, u. s. f.

§. 200. Die Heuerndte geschieht im Julius, unmittelbar vor der Kornerndte, wenn die Gräser schon ihre Samen gestreuet haben. Das Heu wird wie das Getreide, auf den Wiesen auf hölzernen Unterlagen in große Schober, bis zum Verbrauch aufgestellt.

§. 201. So gute Beyspiele auch, die Rostowschen und andere Landleute, die unter dem Namen der Grün-

---

Linge oder Grünkerle (Зеленьчики), die Gartenländer um St. Petersburg pachten, unsern Landleuten in der Gartenkultur geben, so sind doch die eigentlichen Gärten unserer finnischen und russischen Bauern, die schon erwähnten Kohl- und Rübenfelder einiger abgerechnet, nur schlecht benutzte Plätze von einigen Quadratsaden, mit Kohl, Zwiebeln, Lauch, Karotten, Beeten, Rettigen, Gurken, u. d. g. ohne Obstbäume; die man jedoch und besonders Kirsch- und Apfelbäume, in einigen Gärten der Gutthbesitzer in Ingrischen Kreisen und theils so zahlreich antrifft, daß bey den hiesigen Obstpreisen diese Kultur Vortheil bringt. Einige russische Bauern der südlichen Kreise haben kleine Baumschulen, und treiben mit ihren erzogenen Bäumchen einen kleinen Handel.

---

## Zehntes Kapitel.

### Von der Viehzucht.

§. 202. Die Viehzucht aller unserer Landleute ist wegen des rauhen Himmelsstrichs, und der davon abhängenden langen Winterütterung, u. s. f., auch weil die Landleute Heu und Stroh in St. Petersburg ohne Mühe und Gefahr sehr theuer verkaufen können, nur unbedeutend.

§. 203. Die Pferde der russischen Bauern, Ruß. Лосхад, Лошадь, sind von der gemeinen russischen Art, mittler Größe, mit großen Köpfen und sehr unruhigen Ohren, nicht schön, aber munter, sehr hart und gutartig.

Die Pferde der Finnen und Ischoren, Fin. Kowoiunen, stammen zum größten Theil von russischen Pferden, theils sind es finnische. Einige gleichen russischen Pferden ganz, die allermeisten aber sind zwar munter, aber sehr klein, dickbäuchig und meistens mehr hässlich als schön. Ein finnisch Pferd dieser Art, gilt von 2 bis 10 Rubel, ein russisches 15 bis 50 Rubel. Obgleich Pferde das einzige hiesige Zugvieh sind, so hat doch mancher Bauer nur eines, die mehresten halten 3 bis 4, und die russischen Bauern, welche Fuhrwerk treiben, bis 10 und darüber. Auf Herrenhöfen sieht man oft sehr gute Pferde; Stutereyen aber kommen weder mit dem Klima, noch mit unsern Weiden zurechte.

§. 204. Das gemeine Rindvieh, R. Skotina, Fin. Lehmä, ist bey russischen und finnischen Bauern einer, nämlich der gemeinen russischen Art. Es ist klein, munter, und giebt nach der Größe reichliche und fette Milch und Butter. Eine Kuh gilt von 5 bis 25 Rubel.